



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden**

**Ribera, Francisco de**

**Cöllen, 1621**

Das III. Cap. Weitlaufftig wird von jhrer weiß zu betten gehandelt/ vnd  
solches auß jhren eignen worten.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9**

toritet bey den Menschen gemacht wie ich solches gesucht hab: der Schwagheit der böshaffigen müssen wir was zum besten thun.

Dann von der zeit an als ihr die H. Dreyfaltigkeit sich offenbaret/ ist sie so offenicht mehr verzucret worden/ bis zu der Menschwerdung als ein Oberste regieret hatt/ vnd hat von der zeit an sehr selten insonderheit vor andern solche verzucretung ihres gemüts erlitten.

### Das III. Capittel.

Ferner von der weiß zu betten auß ihrem eignen schreiben/welches nicht in ihren Büchern getruckt ist.

**W**iewol ich etwas zu weitläufftig in diesem Werk zu sein scheinen möchte/will ich doch auß irn eignen schreiben/was oben gesagt/ noch bekärer machen/in welchem sie außtrückentlich verzeichnet was sie für weiß vnd manier im Gebett gehalten / damit solche nutzliche wort/nicht gar vergeblich vmbkommen. Welcher aber dis lesen wird soll also bald nit vermeinen er wolle ben gleich zu solcher Vollkommenheit gerathen / vnd den gleichen enzucretungen vnd offenbarungen erlangen/das viel zu Narrisch gehandelt were / sintemal wir auß eignen kräften dahin nicht gelangen können/ sondern von Gott demütig erwarten müssen/loben allein sollet wir den gürtigen Herrn vnd Gott wegen seiner Wunderthaten/vnd vns vnder seine Allmechtige Hand verdemütigen. Also schreibt sie

den zu einem ihrer Beichtväter / vnd setzt diese wort fornen  
zum Eingang.

Ihr solt nit vermeinen / daß ich alles / was ich  
folgendts sagen / oder schreiben werde / ohnfehl-  
bar vnd für gewiß halt: Dann es kan wol gesche-  
hen / daß ich selbstn etwas nit so wol verstehe.  
Jedoch will ich im geringsten allhie nichts an-  
bringen / daß ich nit bißweilen / ja zumehrmahlen  
selbsterfahren hab. Ob diß nun wol vndfüglich  
geschehe / daß stelle ich L. L. zubedenckē / vnd bit-  
te von dero bericht zuwerden. Ich halte darfür  
L. L. werde ein gefallen / vnd Lusten darab emp-  
finden / daß ich so gar von Anfang von vbernas-  
türlichen Dingen zuhandlen anfahē / welche mir  
(wie gewiß / vnd vnzählbar ist) in dieser Welt  
durch embsig Gebett / hitzige Zäher / vnd fleißigē  
betrachtungen mit beystehender Göttliche hülff  
können zuwegen bringen. Das erste vbernatürl-  
iche Gebett aber (also will ichs nennen / weil wir  
es natürlicher weiß mit allem auch angewentem  
Fleiß ohne Gnad Gottes / zu deren wir vns wol  
disponieren sollen / nicht erlangen mögen) wel-  
ches ich in mir empfunden / ist gleichsamb ein ge-  
genwart Gottes / die mit nichten ein Vision / oder  
Gesicht kan genennt werden: So offte aber jes-  
mandt sich Göttlicher Majestät begert zubeseh-  
len / (wenn das Gemüth nicht mißtröset / oder drucken ist)  
ob solches mit dem Mund oder worten geschehe /  
kan er gewiß halten / daß er solche des Herrn ge-  
genwart / gleichsam gefunden hab.

Recht vnd wol diß. Dañ alles Gebet / welches ve. dienst

ist ein vbernatürliches Werck / weil es vbernatürlicher Weis ange-  
 stellt wird / Thetia aber nennet wegen seiner fürnehm-  
 licheit vbernatürlich / weil es allein von GOTT herkommen  
 vnd können es mit nichten auß vns selbst erlangen  
 thun ihm wie wir wollen. Dann wie der H. Dionysius  
 schreibt / muß der Mensch im Gebett was Göttlichs lernen  
 als thun Wie solches eben in ihrem Büchlein / am 62. Cap.  
 Angela de Fulginio, erkläret,

Anderer Weis  
 zu betten.

Die ander Weis zu betten / ist ein innerliche  
 Versammlung / welche in der Seelen empfunden  
 wird / daß sie mit weniger ihre Sinn daselbst  
 zu halten vermeint / als die eusserliche am Leib.  
 Dann es scheint / als wolte sie sich von dem auß-  
 fern tumult vnd getümmel entziehen / die Augen  
 zuthun / nichts hören vnd nichts sehen / auch an  
 ders nichts verstehn / als eben das / welches die  
 Seel vor hat / nemlich mit Gott reden. In diesem  
 werden zwar die sinn / oder faculteten des Leibs  
 irer Kräfte oder empfindlichkeiten mit beraubt  
 sondern allein versamlet / daß sie in Gott sich ver-  
 giessen / wie solcher der leichtlich verstehn kan  
 desgleichen zu empfinden: wer solches aber nicht  
 gekostet / oder je genossen / kan nichts dauon ver-  
 stehn / vñ vielleicht sehr wenig / wo man vielerley  
 gleichnissen vnd außlegung jme vorhalten wolte.  
 Auß dieser innerlichen Versammlung erwächst  
 im Herzen ein Ruhe bißweilen / vnd innerlicher  
 fried / der fast süß vnd lieblich ist / daß der Mensch  
 auff der Welt mehr nichts begehret / ja vn-  
 gern von was anders redet / vnd nichts will  
 vnd

und sucht als lieben / diese Ruhe ist bißweilen  
zimlich groß / vnd wehret fast lange Zeit bey etli-  
chen.

Diese weiß zubetten bringet gemeinlich ein  
ruhigen Schlaff mit sich den die Gelehrten/  
der Kräfte nennet / dann sie seind nicht gar  
verzuert / noch also erhoben / daß man es ein Ent-  
zückung nennen kan / wiewol es auch kein Union  
oder Vereinbahrung mit Gott nicht ist. Biß-  
weilen / vnd auch oft verstehet die Seel wol das  
ihr will vereinbaret ist / dann leichtlich erschei-  
net es / wenn sie in Gott occupirt vnd empfindet  
die Seel gar eben wo diß herkomme / daß der will  
alsdann anderswo nicht sein / oder würcken kan /  
wiewol die andere beyde / als Gedächtniß vnd  
Verstand ganz frey seind / vnd ander Dingen so  
zu Gottes Ehrn dienen abwarten können. Ich  
befragte mich bey dem Ehrw. P. Francisco Bor-  
gias auß der Societet Jesu / ob diß vielleicht ein  
Betrug were / dann ich bekümmerte mich etwas  
desßhalb: Er aber gab mir zur antwort / es  
pflagte solches wol / vnd oft zugeschehen / wenn  
über alle Kräfte der Seelen vereinbaret seyen /  
were es viel ein ander Ding / vnd könnte dann kein  
außerlichs anders werck verrichtet werden. Daß  
der Verstandt ist gleichsamb erschrocken / vnd  
erschlagen / der will liebt mehr / als daß er etwas  
verstehe / ja er weiß auch nicht / daß er liebt / oder  
was er thue / vnd kan auch nit sagen / was es sey /  
daß er leyden. Wie mich auch bedünckelt / so hat

Entschlaf-  
fana der  
Kräfte w  
co sey.

Le v der

der zeit die Seel auch kein Memori / oder einige  
 Erkandniß oder Gedanken / vnd wachen die emp-  
 ferlichen sinn des Leibs selbst nicht recht / sin-  
 remahl der Seelenstandt also beschaffen ist / als  
 ob sie alle Sinn verlohren / damit sie desto be-  
 ser sich in diese freuden / vnd tröfliche gnaden er-  
 geben möge / die ihr da vorstehen. Dis aber nicht  
 fast lang / jedoch entsethet auß den hefftigen Be-  
 gierden vnd Tugendten / insonderheit aber auß  
 der Demut / ein grosser Schatz / vnd höchstes gut  
 welches die Seel vermittelst dieser ertheilten  
 gnaden / erlangt. Was aber dis sey / kan niemand  
 mit Worten erklären / die Seel verstehet es allein /  
 kann es aber / meines erachtens mit nichten auß-  
 sprechen. Ist nun dis ein ware Gnad / so kan der  
 barmherzige Gott auff dieser Welt dem Men-  
 schē kein grössere gnad ertheilē / die Entzückunge  
 vñ erhöbügē doch vorbehalten. Jedoch seind die  
 Ding einander fast gleich / wie ichs zwar versta-  
 he / vñ kan auch die Union ein entzückung gene-  
 net werden. Jedoch hat der Raptus oder Ent-  
 zückung dis mehr / daß er pflegt was langwä-  
 ger zu sein / vnd benimpt den Menschen die emp-  
 ferliche Sinn / daß die Zung nit reden oder sich be-  
 wegen / vnd die Augen sich nicht eröffnen kö-  
 nen / die natüliche Hitz entgeht dem Leib auch  
 in einer vngewöhnlichen vnd grossen Eng-  
 kung / die Hände erkalten / vnd erstarren biswe-  
 len. Der Leib bleibt in dem Situ / darin die Ent-  
 zückung ihn gefunden vnd vergesset sich die

Seel so tieff in die Ding / welche ihr der H & E R G  
 representieret / daß sie gleichsamb vergiffet den  
 Leib bey dem Leben zu erhalten / vnd / wo es lang  
 wird / weicht sie von ihm ab / vnd erstreckt sich die  
 innerliche empfindlichkeit der Seelen bis an die  
 nerven hinein. Ich will glauben / daß der H & E R G  
 ihm gefallen lasse / daß die Seel in der verzückung  
 mehr verstehe / vnd dieselbe Ding empfinde oder  
 erkenne / deren sie geneust / als in der Union / vnd  
 werden ihr da bisweilen etliche himmlische ding  
 offenbahret / daher die allergroßte Würcungen  
 entstehen / als irer selbst zu vergessen / vnd wollen /  
 daß der Allmächtige Gott vnd H & E R G von allen  
 erkennen / gelobt / vnd gepriesen möchte wer-  
 den.

Meins geringen erachtens muß nothwendig  
 die Seel ein klare Erkandniß erlangen (wo fern  
 die Engzückung anders von Gott /) daß sie nem-  
 lich bishero nichts auß sich selbst vermög /  
 daß sie ihr eigene Armseligkeit vnd vndanckbar-  
 keit nit recht vnd gnugsam erkandt / daß sie ihm  
 Herrn vñ Schöpffer der gepür nach nit gedienet  
 hat / da er doch jr auß lauterer Güte vnd Gnaden  
 welche sonderbare Gab vnd Savor mitgethei-  
 et.

Dann diese empfindlichkeit vnd Süßigkeit vñ  
 bertrifft alles was lieblich / vnd ihr in diser welt  
 zu vergleichen ist / vnd wo nit dern Gedächtniß  
 mit gemach vergienge / würden alle Weltliche  
 Lüsten vnd Ergerlichkeiten dem Menschen  
 abe

abschewlich / vnd verdriesslich sein / vnd adere  
die Seel in der Zeit alles nichts / was in der Welt  
vnd irdisch ist.

Der vnderscheidt zwischen der Entzückung  
vnd Suspension ist diser / das in dem die Seel alle  
gemach den eufferlichen Dingen abstirbt / vnd  
verleurt die Empfindlichkeit gegen dieselbe vnd  
fahet an Gott zu lieben. Die Verzückung aber  
kompt mit einiger Erkandniß / welche die Gött  
liche Majestät / in das inderste der Seelen mit  
solcher Geschwindigkeit eingussset / das sie ver  
meint / von ihr in die Höhe erhoben zu werden  
vnd glaubt auß dem Leib zu fahren. Vnd will zu  
dessen Anfang ein sonderbahre Mannheit von  
nöthen sein / damit sich der Mensch gänzlich in  
die Hand vnd Willen Gottes ergebe / vnd zu  
se mit ihm zu thun / was sein gnädiger Wille ist  
Ihe vnd dann aber der Herr die Seel in solchen  
Frieden setze / dahin er sie erheben will / ist höch  
lich vonnöthen / das der Mensch von Anfang an  
kräftigen Fürsaz / vnd beständigen eyffrigem  
willen hab / den Todt vmb seiner Göttlichen Lieb  
vnd ehrn willen zu leyden: Dann es weiß die an  
me Seel im Anfang noch nicht / was mit ihr wer  
den wird.

Also halte ich / werden die Tugenden / vnd  
so viel stärker vnd kräftiger / je mehr sie sich  
les zeitlichen entblöset / auch wirdt des grossen  
Gottes Gewalt mehr offenbar / vnd bekandter  
auch mehr gefürchtet / vnd geliebt / dann wie ih



ja daß allerbest/was wir haben/vnd nichts mehr  
können/ vnserer Seel nemblich zueigen geben.  
Auff diesem entsethet/ folgend ein tieffer schmerz/  
vndrewes leyd / daß wir seine Güte erzürnet/  
auch folgt nicht ein geringe verwunderung vnd  
entsetzung / wie wir so teck vnd vermessen haben  
sein können / ein so hohe Majestät zu offendiren/  
vnd mit so vielfältigen Mißhandlungen zuuers  
legen / mit embfigem wünschen vnd begehren/  
das doch kein Mensch auff Erden sein wolte/  
der wider ihn sündigt/ viel mehr aber alle Creatu  
ren ihnen wie billig lobten vnd preiseten. Eber  
will ich glauben/ auff diser Brunquel entspringt  
allein der hitzige eyffer die Seelen zugewinnen/  
die inbrünstige Begirden dem willen Gottes in  
allem gemess nachzuleben/ vnd daran zusein/ daß  
der grosse vnd gewaltige Herr von allen vnd je  
den/ wie er es verdienet/ geliebet/ geehret/ vnd ge  
priesen möchte werden.

Der Flug/ oder Erschwingung des Geists ist  
etwas/ daß auß dem innersten Theil der Seelen  
auffsteiget. Ich bin zwar aller andern Gleich  
nissen vergessen/ vnd gedencke allein der einiger  
Vergleichung in diesem Fall / die E. E. von mir  
verstanden/ als ich ihr diese meine Weis zubetten  
hab zu wissen gethan. Dann wie mich bedüncket  
ist der Geist / vnd die Seele ein Ding/ einem gros  
sen Feur gleich / daß zubrennen anbereitet/ seine  
Flamm gleichsamb gehen Himmel wirfft/ vnd  
blabt gleichwol daß vnderst noch entzündet/ vnd  
ferwig

fewrig wie das Obriſte: Also befindet ſichs in der  
 Seel eben auch / welche von Gott disponiert  
 was zartes / vnd geschwindes vber sich schicket  
 vnd dahin fahren läßt / da es Gott hinführen oder  
 haben will / wie ich dann anders hievon nichts sa-  
 gen kann: Jedoch weiß ich das man solches nicht  
 verstehen / vnd gar nicht hindern kan / gleich wie  
 ein Vögelein auß dem Keffig dieses Fleischlichen  
 Leibs außfliegen thätte / damit desto besser vnd  
 freyer deren Wollüſten genieſſen möchte / welche  
 ihm der Herr zu geben willig iſt / diß geſchicht  
 aber also ſubtiel / vnd fürtrefflich / daß kein Bo-  
 trug darunder ſein / oder bleiben kan. Jedoch  
 ſtünde bey mir ſo wunderliche Forcht / dieweil ich  
 mich also elend vnd armſelig befande / daß ich  
 billig alles zu fürchten gehabt / mein Hertz aber  
 vnd Gemüth war voller Sicherheit / als ich jem-  
 einer hette leben können / doch wolte vnd ſolt  
 ich weniger Fleiß vnd obacht nicht anzuwenden  
 vnderlaſſen / damit ich nicht etwa möchte betro-  
 gen werden.

Ein gähnen anfall / oder impetum weiß ich an-  
 ders nicht zu beſchreiben als ein heſtige / ernt-  
 haſte Begierd / welche zum zeiten die Seel er-  
 nimpt / ob wol kein Gebett vorhergangen / wie  
 dann ſolchs gemeinlich zugeſchehen pflegt / ſon-  
 dem allein ein geſchwinde erinnerung / vnd ſenff-  
 tigen / dardurch die Seel betrübt wird / daß ſie ſich  
 von Gott ihm Herrn abweſend befindet / vnd  
 pflegt auch ein ſolchen gählingē einfall eintrö-  
 lichen

lich's wort bißweilen zu verursachen. Diese Erinnerung aber ist offtmahlen also starck vnd kräftig/ daß sie in einem Augenblick die Seel von sich selber enthöben kann. Vnd gleich wie die Seel gleichsam berstarret / vnd verzuckt wirdt / wenn man was vnuerhoffts / oder ein grosses Unglück verkündet / oder der Mensch durch ein vnuersehenen Zufall zerschlagen wird: Also geht es allhie auch zu / vnd ohn daß neben der Trawrigkeit / in diesem Handel ein helles Licht der Erkandnuß bleibt / daß alles vbel / todt / vnd pein ihr lieblich zuleyden were.

Diß ist kein ander Ding / als daß alles / was die Seel allda verstehet / kein grössern Schmerzen verursacht / als daß Gott sich ansehen lasse / ob er nicht wolte / daß dem Menschen sein Wesenheit gänzlich Tutz sey: Ja die Seel gedencket auch nicht / daß sie allein mit seinem Willen / lebet / sondern befindet sich in so grosser Verlassensheit von allen Creaturen / daß es nit außzusprechen. Dann die ganze Welt / vnd was darinnen in / peinigt sie / nichts kan sie auß allen Creaturen / frewen / ohn allein deren Schöpffer / welches / geniessen sie vnmöglich empfindet / es sey / wann / daß sie von dieser Welt absterbe. Weil ihr / aber verbotten / sich selber vmb's Leben zubringen / stirbt sie langwirig von Begierd des Todts / vnd ist warhafftig in Todtsgefahr / befindet sich / also zwischen Himmel vnd Erden gleichfalls erhoben vnd auffgehäncket / vnwissend was sie anfangs

fangen/oder lassen soll. Jedoch ertheilt ihr der  
 Herr allgemach seiner selbst Erkandniß/ daß  
 sie siehet/was sie verlibre/ solches aber auff ein  
 wunderliche vnd seltsame weiß vnd manier/ daß  
 es nicht zusagen/vnd ich weiß zwar kein Vergleich  
 chung dessen in aller Welt zufinden/ wie ich sol  
 ches in mir empfunden hab. Diß kan ich mit  
 Wahrheit verjehen/ daß in einer halben Stunde  
 diß Wesen den Leib also schwächt/ vnd die Ge  
 bein also ermattet/ daß die Finger nicht so viel  
 Krafft oder Gewalt in sich haben/ daß sie ein  
 Buchstaben formieren können/ aber die höchsten  
 vnd größte Noth vnd Schmerzen leyden. Die  
 Seel empfindet dessen im wenigsten nichts/ bis  
 solcher <sup>Zeit</sup> vergangen/ weil sie mit inwend  
 gem geängstigt wird. Ja meiner Meinung nach  
 sollte sie wol ohnvermerckt die allerscharffste Pe  
 nigung nicht fühlen/ ob sie wol alle Sinn  
 braucht/ siehet/vnd redt/ gehen kan der Mensch  
 ber nicht/dann die Gewalt/vnd Einfall der Luft  
 wirfft ihn zuboden. Was das ärgste ist/ ob sie  
 wol von begierden dessen/dazu sich die brennen  
 befind/ gleich ersterben sollte/ kan sie doch nichts  
 erlangen/biß sich der gütige Gott vber sie erbarm  
 met/vnd ihr seines gefallens Gnad erzeige/ vnd  
 doch geht solcher schaden ohn fürtrefflichen vnd  
 grossen Geistlichen Wucher nicht ab.

Die *Doctores* vnd Gelehrten/ seind hienon  
 gleicher Meinung/ halten es doch alle für ein  
 guttes Ding/vnd hat mich M. Johannes Aun  
 durch  
 böses  
 emp  
 treff  
 ser zu  
 See  
 küff  
 hach  
 vnd e  
 müts  
 daher  
 auß d  
 brün  
 die S  
 daß d  
 ben/ t  
 ergib  
 eygen  
 gehrn  
 zu sein  
 gedey  
 binu.  
 No  
 stein  
 inem  
 welch  
 empfi  
 dieser  
 lich/ t  
 begeh

Tauler. e.  
35. Inffit.

durch ein Schreiben verständiget/ daß es nichts böses/ vnd nicht darum nit zu fürchten hab/ auch empfindet die Seel in sich selbst/ daß es ein fürtreffliche Gnade vnd Gabe Gottes sey. Wo dieser Zufall aber offte/ vnd lange zeit der schwachen Seelen bekommen würde/ köndte jr Leben zwar auff der Welt nicht lang bestehen. Dis aber hat solche Hertzbeuegung eygen/ daß sie ein ernst vnd eyffer Gott zu dienen/ ein Zärtigkeit des Gemüts/ vnd vberflüssig reiche Zäher verursachet/ daher dann auch entspringet/ daß der Mensch auß diesem elenden Jammerthal zuerucken inbrünstiglich wünsche vnd begere. Jedoch wenn die Seel zu sich selbst kömpt/ erkennet sie wol daß der Wille Gottes sey in dieser Welt zu bleiben/ tröstet sich also mit diesen Gedancken/ vnd ergibt sich nach seinem Göttlichen Willen ganz eigentlich mit vnderthänigstem bitten vnd begehren/ er wolle nichts mehr an ihr lassen als was zu seiner Göttlichen Ehren/ vnd ihrer Seligkeit gedeyen möge. Ferner setzet sie auch folgende Worte hinzu.

Noch ein andere/ vnd gemeine weiß zu betten/ ist ein Verletzung/ in welcher der Seel gleich mit einempfeil getroffen vnd verwundet wirdt/ auß welchem das Hertz mit ein geringen Schmerzen empfindet/ vnd zu weinen vnd klagen beginnet/ dieser Schmerz aber ist dermassen süß/ vnd lieblich/ daß der Mensch nimmer dessen ohn zusein begehret.

Sf

Mit

Mit den äusserlichen Sinnen empfindet man  
diesen Schmerzen nit / auch ist die Wund nicht  
Materialisch / sondern sticht in der tieffe des  
Zens / ohn einiges merck / vnnnd Zeichen leibliches  
Wehethumbs. Diß aber mag von keinem jerecht  
verstanden werden / als den Gott mit gleichen  
Pfeilen getroffen / denn die Schmerzen des Go  
stes / vnnnd der Seelen seind weit anders / als die  
Schmerzen des Leibs. Auß diesem kan ich leicht  
lich ermessen / auff was weiß die Seelen im Hö  
feror / oder Verdampfen in der Höllen viel mehr  
leyden / als alle Menschen in der Welt begreifen  
der verstehn können. Diese Verletzung kommt  
auß inwendiger Seelen her / vnd verursacht viel  
faltige vnd grosse Effecten / welche fürnemblich  
sein sehr eiffrige / vnd gleichsamb Göttliche Beg  
gierden / also lebhaft / vnnnd subtil daß man sie  
mit Worten nicht mag außsprechen. Jedoch  
empfindt die Seel daß sie gebunden / vnd mit lei  
besstricken angehefft sey / daß sie Gottes nicht  
genießen möge / wie sie gern wolte / feindet auß  
den Leib an / vnnnd achtet ihn gleich einer grossen  
vnd dicken Wandt / die ihr vorstehet / vnnnd sie an  
vollkommener Göttlicher Anschawung verhin  
dert. Auß diesem versteht sie etlichermassen das  
Ubel in welches durch den Fall Adams das  
Menschliche Geschlecht gestürzet worden / durch  
welchen wir alle die freyheit des Gemüts / vnd al  
les gut verlohren hab. Diß aber mag niemand  
durch einen eignen fleiß erlangen / oder / wo es im  
Gott

Gott gönnet verhindern / muß allein desselben  
 Gnaderleben. Diese hohe ernstliche Einfält oder  
 Impetus pflegen gemeinlich alsdann abge-  
 wend zu werden / wenn vnverschens ein Engü-  
 stung einfält / oder sonsten mit einer Extraordi-  
 nari Gnaden vnd Tröstung der H. Er die Seel  
 vorkömpt / vnd heimsüchet / dardurch sie also ge-  
 sterdt vnd behertzt wird / vmb seiner lieb willen  
 allein zuleben. Dis alles / dauon ich bishero ge-  
 redt ist kein eitel gedicht / vnd einbildung / wegen  
 veller vrsachen / die ich beyzubringen hette. Ob  
 ich aber in allem recht habe / daß weiß Gott / je-  
 doch mögen vondenen / die etwas diesem gleich  
 empfunden die effecten / vnd würckungen wol  
 gespüret werden.

Was bishero von dem Gebett gesagt worden / ist alles  
 auß den Worten Theresæ genommen / vnd sollen diese ihr  
 Wort vns ein gnugsame Erklärung sein / was gestalt sie der  
 H. ER zu so hohem Grad des Gebetts geführet / vnd eben  
 darumb hab ich solche anhero setzen wollen. Niemand soll a-  
 ber vermeinen / daß ich durch diese wolle andern weiß vnd  
 mittel vorschreiben in Gebett zuzunehmen / dann darsu ge-  
 het andere Zeit vnd Ort / doch mag ein jeder allhie / als in  
 der Summ ansehen / vnd erlernen / was sonsten viel an-  
 dere Lehrer vnd Pares von diesem Heiligen exercitio tra-  
 ctat vnd geschrieben / darauß nur alle so viel Nut-  
 z vnd Frucht schöpfen können / so viel vns  
 Gott der H. Er verleihen thut.